

Geschichten werden durch Bilder bewegt

Schreibwerkstatt
der
Gesamtschule
Horst



Liebe Leserinnen und Leser,

im Dezember 2012 hat die Schreibwerkstatt der Gesamtschule Horst die Kunstausstellung "Ausblick" in der Universität Duisburg-Essen besucht. Diese Ausstellung wurde von Studentinnen und Studenten der Kunstpädagogik organisiert. Aus diesem Grund richtete sie sich vor allem an Schülerinnen und Schüler sowie an Studierende der Universitäten. Ausgestellt waren zahlreiche Malereien, Zeichnungen, Drucke, Collagen sowie eine Skulptur aus Karamell.

Diese Veranstaltung nahmen wir zum Anlass, um das vorliegende Heft mit phantasievollen Geschichten, die durch die Kunstwerke dieser Ausstellung inspiriert wurden, zu füllen.

Die Aufgabe für die Schülerinnen und Schüler bestand darin, eine der künstlerischen Arbeiten auszuwählen und im Anschluss daran eine Geschichte zu diesem Werk zu verfassen.



Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen,

die Schreibwerkstatt



Bild: Katharina Krahn

Das Känguru

Eine Geschichte von *Maxi Roth*, Klasse 10

Eines Tages ertönte ein lauter Knall im Outland, ein Jeep jagte ein Känguru. Sie schossen auf das Känguru und jagten es schon mehrere Meilen. Plötzlich wird das Känguru langsamer, ein Betäubungsgeschoß hat es getroffen. Die Jäger wussten, dass das Känguru nicht mehr lange stehen würde. Und schon geschah es, das Känguru brach zusammen. Die Jäger fesselten das Känguru und brachten es zu einer Range. Mehrere Tage vergingen in denen das Känguru in einer dunklen Scheune festgehalten wurde. Eines Tages öffnete sich das Tor der Scheune, das Känguru zuckte zusammen. Ein Mann trat vor, er hatte einen Bart und sah ziemlich bedrohlich aus, seine Sonnenbrille funkelte in der Sonne. Plötzlich holte er einen glühenden Stab hervor. Das Känguru wusste, dass dieses Ding ziemlich schmerzhaft sein konnte. Der Mann trat immer näher und da entschloss sich das Känguru abzuhausen, es sprang plötzlich über den Mann rüber und versuchte von der Range runter zu kommen. Als das Känguru aus der Scheune war, sah es wie ein Dutzend Männer die Waffen auf es richteten. Plötzlich ertönte ein Knall, ein etwas jüngerer Jäger mit einem

nervösen Abschussdaumen schoss auf das Känguru. Genau so schnell wie der Knall ertönte, verschwand er wieder und das Känguru brach tot zusammen.



Bild: Katharina Krahn

Die Zapfsäule

Eine Geschichte von *Martin Lipka*, Klasse 10

Es war einmal eine Zapfsäule, diese wurde vom Platz einer Tankstelle entwendet. Als der Chef der Tankstelle dies bemerkte, war er ganz außer sich, er konnte nicht fassen, dass jemand seine Tankanzeige stiehlt. Daraufhin rief er so schnell wie möglich die Polizei an. Es dauerte eine Weile bis die Polizei auftauchte, das verärgerte den Chef sehr, er konnte

nicht glauben wieso die Polizei sich so lange Zeit lies, denn wenn man Hilfe braucht, sollte die Polizei sofort zu Ort und Stelle sein, dies war seine Begründung. Schließlich untersuchte die Polizei die Tankstelle und den Platz der Zapfsäule. Ihnen fällt auf, dass sich Reifenspuren im Asphalt reingebrannt haben, daraus konnten sie schließen, dass die Säule mit einem Kraftfahrzeug transportiert wurde. Bruchstücke einer Stahlkette wurden auch entdeckt, da entstand die Theorie, dass die Zapfsäule mit einer Stahlkette transportiert wurde.

Daraus entstand die Frage „Warum?“

Wieso sollte jemand eine Zapfsäule stehlen, das ergibt keinen Sinn, was wollen diese Diebe damit anfangen?

Die Polizei verfolgte die Reifenspuren, die auf dem Asphalt brannten. Diese Spuren führten sie endgültig zu einer Scheune.

Da fiel ihnen sofort die Zapfsäule auf. Sie riefen in der Zentrale an und gaben dem Chef der Tankstelle Bescheid. Für die Polizei war der Fall bis dahin gelöst, aber dann tauchten die Täter auf. Als sie die Polizei sahen, liefen sie schnell davon. Die Polizei ging ihnen hinter her.

Die Täter flüchteten in einen Wald, es war stockfinster und sie sahen gar nichts mehr vor lauter Dunkelheit. Plötzlich fing die Polizei die Täter ein und nahm sie mit zum Revier.

Dort stellten sie die Diebe zur Rede, sie wollten wissen wieso sie dies taten. Die Täter antworten mit einem kleinen Grinsen: „Wir wollten umsonst tanken.“ Daraufhin lachten die Polizisten sie aus, denn es ergab alles keinen Sinn, denn sie bräuchten schon eine eigene Tankstelle um was umsonst zu kriegen. Schließlich bekam der Chef seine Säule wieder und es war wieder wie vorher, dies nahm ein fröhliches Ende für ihn.



Bild: Alina Jurczyk

The Great Wolf

Eine Geschichte von *Marius Heier*, Klasse 10

Es war einmal ein Wolf, er jagte gerne und brachte immer etwas nach Hause bzw. in seinen Bau. Eines Tages ging er auf die Jagd. Er war der beste Jäger seines Rudels und schnappte den anderen immer die Beute weg. Der Rudelführer sprach diesbezüglich ein strenges Wort mit ihm. Der Leitwolf merkte, dass es den Wolf nicht Interessiert und verstieß ihn auf Lebenszeit. Der Wolf so uneinsichtig wie er war, lief fort. Er wandte sich nicht um und lief so schnell wie möglich. Er lief zur Grenze Kanadas und lies sich dort nieder. Er fand eine nette Wolfsdame und machte viele Babywölfe.

Der Wolf brachte seinen Kindern bei wie man jagte und sie wurden von mal zu mal immer besser. Bald waren all seine Kinder genau so gut wie er, wenn nicht sogar besser, im Jagen. Der alte Wolf starb nach einer Zeit und vermachte ihnen seinen wertvollsten Besitz. Eine Knochenkette, die er aus einem Mammut machte.

Die Kinder ließen sich dadurch aber nicht davon abbringen zu jagen. Sie schlichen durchs Gras und witterten ein Reh. Sie fingen es und teilten es mit ihrer Mutter. Sie lebten fröhlich und vergnügt bis an ihr Lebensende.



Bild: *Alina Jueczyk*

Der böse Streit

Eine Geschichte von *Laurent Brockerhoff*, Klasse 5

Es waren einmal eine Schnecke und ein Tintenfisch. Sie waren beste Freunde und machten alles zusammen. Eines Tages spielten sie in der Nähe vom Wasser Fangen und Handball. Auf einmal sahen sie, dass ein Hase, ein Wolf, ein Adler und ein Eichhörnchen sie gespannt beobachteten. Daher fragten sie: „Wollt ihr mitmachen?“ „Ja, sehr gerne“, antworteten die Tiere. „Eure Spiele sehen sehr interessant aus.“ Also spielten sie zusammen in der Nähe des Wassers. Plötzlich war die Schnecke jedoch ganz nah am Wasser, weil sie Fangen gespielt hatten und der Tintenfisch schleuderte die Schnecke aus Versehen ins Wasser als er sie gerade fangen wollte. Alle schauten der Schnecke verzweifelt hinterher und die Schnecke schrie vor Angst.

Doch die Schnecke hatte mit Glück überlebt, denn der große böse Wolf von nebenan hatte sie gerettet. Er hatte sie zum fressen gern und ihm wurde klar, dass, wenn die Schnecke im Wasser sterben würde, er sie nicht mehr fressen konnte. Als er sie gerettet hatte, hatte er jedoch keinen Hunger mehr auf die Schnecke, weil er lieber mit ihr spielen wollte als sie zu fressen. Die Schnecke war zwar froh, dass sie gerettet wurde und dankte dem Wolf, aber sie war sehr wütend auf den Tintenfisch, weil er sie ins Wasser gestoßen hatte. Sie stritten sich sehr lange und der Wolf ging dazwischen. Er schlug vor, sich erst einmal ganz in Ruhe um die Schnecke zu kümmern, damit sie sich erst einmal erholen konnte. Doch in Wirklichkeit wollte er nur eine Runde Playstation 3 spielen. Drauf hin wollte der Tintenfisch mitspielen und nahm sich den dritten Controller.

Es spielten der Wolf, die Schnecke und der Tintenfisch. Am Ende siegte der Wolf, die Schnecke belegte den zweiten Platz und der Tintenfisch war der Verlierer. Daraufhin wollte der Wolf nicht mehr spielen, weil er bereits gewonnen hatte.

Hinterher prahlte er damit, wie er alle bei Black Ops 2, dem Spiel, das sie auf der Playstation 3 gespielt hatten, besiegt hatte. Dem Tintenfisch war dies sehr peinlich und er bat um eine Revanche. Daraufhin überdachte der Wolf seine Entscheidung und spielte noch einmal gegen den Tintenfisch. Bei diesem Spiel erreichte der Wolf jedoch einen neuen Punkterekord und demütigte den Tintenfisch so noch mehr. Als Wiedergutmachung gab er dem Wolf einen Döner aus.

THE END

Die Schnecke und der Tintenfisch

Eine Geschichte von *Oguzhan Akpinar*, Klasse 5

Es waren einmal eine Schnecke und ein Tintenfisch. Sie wollten gegeneinander kämpfen, aber sie waren noch klein und spielten nur miteinander. Als sie irgendwann größer waren, erzählten ihre Mütter ihnen etwas über WWE. Die beiden wussten nicht was WWE sein sollte und fragten danach. Ihre Mütter antworteten, dass WWE eine spannende Serie sei, die es in England gäbe. Daraufhin wollten die Schnecke und der Tintenfisch den Film unbedingt sehen und die Mütter erlaubten es. Sie schauten sich wenig später den Film an und waren begeistert. In dem Film kämpften viele gute und schlechte Menschen gegeneinander, denn es ging darum, das Böse zu besiegen. Sie konnten von dem Film gar nicht genug bekommen und wollten schließlich auch einmal alleine kämpfen. Als sie größer und erwachsener wurden, waren sie schon 59 Jahre alt und ihre Mütter wurden 120 Jahre alt. Die Mütter beschlossen, dass die Schnecke und der Tintenfisch ebenfalls gegen das Böse in den Krieg ziehen sollten. Die beiden waren begeistert von der Idee und wollten für ihr Land kämpfen. Sie wollten so heldenhaft siegen wie ihre Vorbilder in dem Film und das Böse endgültig ausschalten. Als sie jedoch kämpften merkten sie, dass die Realität anders war. Sie bereuten, keine Kampfausbildung gemacht zu haben und wenig später starben beide.

Freundschaft

Eine Geschichte von *Sarah Kwell*, Klasse 10

"Verschwinde! Du bist unnormal!" riefen sie alle.

Ella drehte sich um und rannte.

Einfach nur schnell weg.

Ella war eine Elefantendame. Jedoch, war sie nicht normal. Im Gegensatz zu allen anderen Elefanten hatte sie etwas Merkwürdiges an sich.

Im Gegensatz zu allen anderen, hatte Ella acht Tentakel. Deswegen konnte sie keiner leiden.

Weinend lief sie weg.

Sie lief sehr lange - bis sie ein Wasserloch erreichte. Dort setzt sie sich und betrachtete ihr Spiegelbild.

"Warum weinst du?" fragte eine Stimme.

Die Stimme gehörte zu einer Schnecke ... doch diese Schnecke war nicht normal.

Ella fragte: "Wer bist du?".

Die Schnecke war schüchtern und sagte mit leiser Stimme: "Ich bin Gloria die Schnecke und bin von meinen Schulkameraden weggelaufen."

Ella war auch eine sehr schüchterne Elefantendame und sie wollte nie etwas sagen, wenn andere sie ansprachen und kam noch mit niemandem zurecht.

Sie wünschte sich einfach, dass diese Tentakel weggingen.

Sie wünschte sich einfach nur, dass sie so war wie alle anderen.

Sie fragte Gloria: "Aber warum bist du den weggelaufen? Komm und zeig dich."

Gloria traute sich nicht, weil sie Angst hatte, dass auch Ella sie auslachen würde.

Sie hatte keine normalen Augen, sondern Glühbirnen auf ihren Stängeln

– dort, wo eigentlich die Augen sein sollten.

Doch Ella fragte noch einmal nach: "Warum bist du weggelaufen?"

Gloria traute sich endlich: "Ich bin anders als alle anderen, sie haben mich die ganze Zeit ausgelacht, weil ich anstatt Augen Glühbirnen habe. Jeder sagte, ich sei nicht so wie sie und ich solle verschwinden."

Ella dachte sich ... "Oh, noch einer, der anders ist als alle anderen."

Ella sagte mitfühlend: "Genau das gleiche haben sie auch zu mir gesagt, sie wollten mich einfach nicht so akzeptieren wie ich bin, ich war anders für sie und das nur wegen meinen Tentakeln."

Langsam rollte eine Träne über ihre Wange, weil sie wieder daran denken musste. Mit der Elefantenhand wischte sie die Träne weg, dabei war es so schwer für sie, überhaupt an ihr Gesicht zu kommen.

Sie hatte einfach keine Lust mehr darauf, immer von den anderen ausgegrenzt zu werden. Sie wollte so sein wie sie.

Gloria meinte: "Ja, ich bin auch anders, aber ich weiß was in dir vorgeht, ich habe gehört, dass am anderen Ende im Wald ein Zauberer sein soll, der uns zurückzaubert, er kann alles wegzaubern was uns stört.

Sollen wir einmal versuchen dorthin zu kommen?"

Ella betrachtete ihr Spiegelbild und sah Gloria neben sich.

Ella dachte schon immer daran, dass das irgendjemand wegmacht. Aber

nun, als sich ihr die Chance bot, war sie sich nicht mehr so sicher, ob sie ihre Tentakel wegzaubern lassen sollte. Um Gloria jedoch nicht zu kränken sagte sie: "Ja, das können wir machen, aber sind im Wald nicht Wildschweine und sehr gruselige Bäume?"

Gloria dachte nach und kam zu dem Schluss: "Nein, dort ist alles sicher und die Bäume können uns ja nicht einfach angreifen." Sie lächelte Ella zu.

Ella betrachtete noch einmal ihr Spiegelbild und stand langsam auf.

Sie gingen Schritt für Schritt am Wasserloch vorbei und kamen dem Wald immer näher.

Als sie vor dem Wald waren blitzte es. Ella rannte, weil sie Angst vor Donner und Blitzen hatte. Gloria rief Ella so laut wie sie konnte, aber Ella antwortete nicht.

So war Gloria auf sich allein gestellt. Ella war weg und beide sagten leise von sich weg: "Warum war ich nur so doof und hab sie überhaupt kennengelernt? Wenn ich sie nicht kennengelernt hätte, wäre ich jetzt nicht dort, wo ich bin."

Beide liefen weiter immer weiter in den Wald hinein.

Da sie auf sich alleine gestellt waren, wusste keiner von den beiden, wo sie waren. Ella und Gloria waren jetzt zwar voneinander getrennt, aber sie riefen immer wieder den Namen des anderen.

Beide liefen weiter und weiter bis sie stehen blieben. Da stand Gloria plötzlich vor Ella. Sie waren beide still und weinten, weil sie sich wiedergefunden hatten.

"Ich habe dich so vermisst, ich dachte, ich sehe dich nie wieder", sagte Ella. Gloria nickte: "Genau das dachte ich auch. Lauf bitte nie wieder weg, nie wieder."

Ella meinte mit zitternder Stimme: "Hörst du das auch?" Gloria lauschte, aber sie hörte nichts. Als Gloria sagte, dass sie nichts hörte, dachte Ella, dass sie sich das Geräusch nur einbildete. Beide liefen langsam weiter bis Ella aufschreckte und meinte: "Da! Ich höre es schon wieder, das ist das

Geräusch von einem Schaf!"

Gloria lauschte nochmals und tatsächlich. Ein Stückchen weiter geradeaus von ihnen war ein komischer Baum. Er war total anders: Anstatt Baumkronen auf dem Stamm waren dort oben ein Lamm und ein Schaf.

"Bitte helft uns, bitte, wir wollen hier wieder runter", sagte das Schaf. "Ach ja, ich bin Paul und das Lamm neben mir heißt Ruth, wir beide sind ausgerissen und das nur, weil wir beide nur ausgelacht wurden wegen unserer Fellfarbe."

Ella fragte mit zittriger Stimme: "Was ist denn anders an euch, ich sehe nichts. Das kann aber auch an der Dunkelheit liegen."

Paul antwortete: "Es ist uns peinlich, aber ich sehe gerade, dass ihr beide auch anders seid. Also wir beide sind anstatt weiß ... pink!"

Paul verstummte und Ruth drehte ihren Kopf weg und fing an zu weinen.

Gloria fragte: "Warum weinst du denn jetzt?"

Ruth dachte nach. Sie wollte wieder auf dem Boden laufen können, anstatt die ganze Zeit dort oben in dem Baum herumzuhängen.

"I ... Ic ... Ich will nicht mehr hier oben sein, ich will wieder laufen und springen können und meine normale Farbe wieder haben", sagte Ruth mit leiser Stimme.

Paul schaute Ruth an und meinte: "Ja, das will ich auch, aber keiner kann uns verzaubern, sodass wir wieder so sind wie wir vorher waren."

Ella und Gloria guckten sich an. Sie wussten zwar nicht, was gerade passiert war, aber beide fingen gleichzeitig an zu sprechen: „Wir sind auf dem Weg zu einem Zauberer. Viele meinten, dass er sehr gut zaubern kann. Also dachten wir, dass wir mal dorthin gehen, damit er uns wieder „normal“ zaubern kann."

Ruth und Paul schauten sich an und lächelten. Aber Ruth sagte mit trauriger Stimme: "Aber wir kommen hier oben doch nicht weg."

Ella dachte nach. Sie könnten den Zauberer hierhin holen, damit er die beiden auch verzaubern könne.

Ella drehte sich um und wollte gerade gehen als eine Stimme ertönte. "Ok, aber vergesst uns bitte nicht.", sagte Paul.

Ella und Gloria sagten gleichzeitig: "Ja, machen wir schon nicht. Dann bis später."

Gloria lief mit Ella wieder in Richtung Osten und sie kamen an ein Wasserloch.

"Ella.", rief Gloria ... "Sind wir nicht von hier aus gestartet?"

Ella antwortete: "Ja, ich glaube schon. Ich glaube wir haben uns verlaufen."

Sie liefen weiter und kamen nach gefühlten drei Tagen endlich an einem Haus an.

Sie hörten etwas ... Ella bekam Angst.

Gloria meinte: "Hörst du das auch? Diese seltsame Musik?"

"When your, standing in the hall of fame. And the world's gonna know your name. Cause you burn with the brightest flame. And the world's gonna know your name. And you'll be on the walls of the hall of fame."

Ella sagte: "Ja, das ist schon komisch. Aber guck dir mal das Haus an ... genauso komisch wie die Musik. Das sieht so heruntergekommen aus ... ohhhaaa guck mal da wachsen Bäume auf dem Dach :O." (Ella und Gloria sahen erschrocken hoch)

Sie klopfen an die Tür und warteten voller Angst auf das, was sie wohl erwarten würde. Doch niemand öffnete ihnen. Sie drückten langsam gegen die Tür. Als sie begannen, die Tür langsam zu öffnen, bemerkten sie eine komische Gestalt die sich ihnen von rechts näherte, eine merkwürdige Bewegung machte und dazu sang.

"Areumdawo sarangseureowo

Geurae neo hey geurae baro neo hey

Areumdawo sarangeseureowo

Geurae neo hey geurae baro neo hey

Jigeumbuteo gal dekkako gabolkka"

Und dann ganz laut: " OPPAN GANGNAM STYLE

GANGNAM STYLE

OP OP OP OP

OPPAN GANGNAM STYLE

GANGNAM STYLE"

... Ella und Gloria guckten sich erschrocken an und gingen einen Schritt zurück. Sie wollten gerade gehen als der Zauberer sie bemerkte. Sofort hörte er auf zu tanzen und zu singen.

"Was wollt ihr hier?", fragte der Zauberer und guckte dabei sehr böse.

Ella und Gloria meinten im Chor: "W...wi...wir wollten dich eigentlich nur fragen, ob du uns zurück verzaubern könntest."

Der Zauberer starrte sie erstaunt an und bemerkte erst dann, dass sie völlig anders aussahen, als sie sollten. Er überlegte kurz und meinte: "Ihr wisst aber schon, dass es euer Leben kaputt macht und dass es Nebenwirkungen gibt?"

Ella dachte nach ... sie hatte schon von Anfang an ein schlechtes Gefühl dabei gehabt und erst jetzt, nach der Nachricht, dass es Nebenwirkungen geben könne, dachte sie, dass es doch nicht gut ist, sich verzaubern zu lassen. Sie ging nochmals alles genau im Kopf durch. Wenn sie es machen lassen würde, was würden dann für Nebenwirkungen auftreten? Was wäre,

wenn sie sich danach nicht wohl fühlte, sondern es ihr dann noch schlechter ginge als vorher? Sie wusste nicht, ob es die richtige Entscheidung war. Ella machte ein nachdenkliches Gesicht.

"Tick, tack, tick, tack", sagte der Zauberer. "Geht es vielleicht auch mal schneller. Ich möchte wieder tanzen, das Lied ist in den neuen Charts auf Platz 3 und ich lieeeeeeeeeebbbbbbbeeeeeee dieses Lied - also beeile dich mal bitte!"

Ella überlegte und überlegte. Schließlich kam sie zu dem Entschluss dass ...

"Ich werde es nicht machen lassen. Ich bleibe so wie ich bin und wenn die anderen mich nicht annehmen, dann haben sie eben Pech gehabt. Nur weil ich anders aussehe, bin ich nicht anders. Ich kann genau die gleichen Sachen wie die anderen und ich mache auch genau die gleichen Sachen, ich eben nur anders aus", sagte Ella mit sehr viel Selbstvertrauen. Sie hätte nie gedacht, dass sie selbst so etwas sagen würde, weil sie einfach zu schüchtern war. Auf dem Weg zu dem Zauberer ist ihr einiges aufgefallen und sie hat sehr viel nachgedacht. Sie wusste jetzt, dass man sich nie ändern sollte nur weil andere es möchten.

Gloria sah sie verdutzt an und meinte: "Wie jetzt? Vor paar Tagen hast du noch gesagt, dass du es machen lassen möchtest und jetzt auf einmal nicht mehr? Aber naja, ist jetzt auch egal, ist ja dein Pech. Ich werde ein schönes und glückliches Leben haben und du? Du wirst dich verkriechen in irgendein sehr großes Loch und wirst dich zurückziehen. Du wirst dich verkriechen, weil die anderen dich nicht so annehmen wie du bist und dann wirst du wieder anfangen zu heulen wie ein Baby. Also ich lasse es machen."

"Ok", antwortete der Zauberer. "Hokus Pokus Fidebus hex hex ...", sagte der Zauberer.

Die Schnecke guckte in einen Spiegel. Sie fand sich soooo hübsch, dass sie gar nicht mehr aufhörte, sich selber Komplimente zu machen. Sie fand es in Ordnung, dass sie jetzt winzige Füße hatte, denn dafür waren nun die Glühbirnen weg.

"Und du möchtest wirklich nicht?", fragte Gloria.

Ella sagte: "Nein, ich möchte wirklich nicht. Ach ja, Herr Zauberer, könnten Sie bitte in den Wald mitkommen? Wir sind auf dem Weg hierher einem Baum begegnet, auf dem ein Schaf und ein Lamm gefangen sind. Sie wollen wieder herunter und möchten ihre Farbe geändert bekommen. Können Sie ihnen diesen Wunsch erfüllen?"

"Mhm ... da ich hier eh nie so oft herauskomme, könnte ich es mal versuchen und es mir ansehen. Außerdem lerne ich dann neue Leute kennen", sagte der Zauberer.

Ella und Gloria meinten gleichzeitig: "Juhuuuu, sie werden sich sicherlich freuen. Aber dann los, wir müssen uns beeilen."

Der Zauberer zog sich seinen Mantel über und öffnete die Tür. Sie gingen gemeinsam heraus und beeilten sich, um zu dem Baum zu kommen.

Als sie endlich am Baum ankamen, sahen sie, dass das Schaf und das Lamm gar nicht mehr dort waren. Sie suchten sie überall, aber sie fanden sie nicht. Doch dann bemerkten sie, dass sich die zwei versteckt hatten. Wie jetzt? Der Zauberer hörte sich die Geschichte der beiden an und fand sie so traurig, dass er sie direkt von dem Baum herunterhexte und sie auch zurück hexte so, dass sie eine andere Farbe hatten.

"Warum hast du dich den nicht zurückverwandeln gelassen?", fragte Ruth.

Ella antwortete grinsend: "Ach, ich habe es mir anders überlegt und habe mir gedacht, dass ich so bleibe und wieder zurück gehe. Wenn ich Glück habe nehmen sie mich so an, wie ich bin und wenn nicht dann ist auch ok. Ich mache da eh nur mein Ding. Auf die anderen achte ich gar nicht."

"Schlau.", sagte Paul, aber sah sie trotzdem noch verdutzt an, als ob er es gar nicht glauben konnte. Sie haben sich alle verabschiedet und gingen dahin zurück wo sie herkamen.

Als Ella zuhause ankam, sind die anderen direkt auf sie losgerannt und haben sie durcheinander gefragt. "Wo warst du? Was hast du gemacht? Wir haben dich doch nie ausgelacht, wir haben nur gelacht weil der Zoowärter immer seinen Arsch gezeit hat, wenn er sich bückte. Also wo warst du?",

sagten alle Elefanten durcheinander.

"Hey, hey, hey ... nicht so schnell ich bin weggelaufen, weil ich dachte ihr habt über mich gelacht und das war dann so, dass ich auf jemanden getroffen bin und die hat mich dann dazu überredet sozusagen, dass ich mich verzaubern lasse, aber wie ihr seht habe ich es nicht gemacht und das auch nur weil ich Angst vor den Nebenwirkungen hatte.", meinte Ella.

Auf einmal hörten alle eine raue Stimme, die keiner kannte: "Aber ich bin doch auch so wie du und ich muss dir was gestehen. Ich habe mich von Anfang an in dich verguckt. Ich liebe dich.", meinte ein Elefant namens Max.

Ella drehte sich um und wurde rot im Gesicht. Sie sagte: "Jetzt wo ich dich sehe, du bist mir schon öfters aufgefallen und ich muss dir auch sagen. Ich liebe dich."

Alle Elefanten klatschten, als sie sich küssten.

Ein paar Jahre später sahen sich Gloria und Ella wieder.

Gloria war alt und sehr dunkel geworden. Sie hatte kein Haus mehr und so wie man es ihr ansah hatte sie auch keine Freunde.

Ella fragte: "Was ist los? Warum bist du so alleine? Du meinstest doch, dass du glücklich bist, wenn du nicht mehr anders bist?!"

"Ach, ich habe mich vertan, denn als ich nach hause zu meinen Kollegen kam meinten die, sie haben gar nicht über mich gelacht. Außerdem habe ich mich da in so einen Jungen verliebt, schon bevor ich abgehauen bin und genau der hat immer am lautesten gelacht, trotzdem habe ich ihn geliebt." Hinter Ella erschien Max. Sie drehte sich um und küsste ihn. Man sah ihnen an, dass sie glücklich sind, dachte sich Gloria.

"Warum bin ich nicht so geblieben wie ich war?", sprach sie mit sich leise und ging.



Bild: *Alina Jurczyk*

Tiger

Eine Geschichte von *Dominik Haben*, Klasse 5

Es war einmal ein Tiger, der lebte in der Wüste. Dort herrschte ein böser Zauberer, der es in der Wüste mit einem geheimen Zaubertrick immer bunte Farben regnen ließ. Deswegen ist der Tiger bunt und die Berge sind auch bunt. Der Tiger ist sehr gefährlich, weil er scharfe Zähne hat. In der Wüste gibt es außerdem Palmen und Papageie, die auch bunt sind. Der Tiger heißt Nico und wohnt mit ganz vielen anderen Tigern, in einem großen Höhlenversteck, zusammen. Die Höhle ist mit Blättern und Gras bedeckt. Sie verstecken sich in ihrer Höhle, weil die Jäger die

Tiger jagen und deshalb nicht finden dürfen. Die Tiger fressen viel Gras und Fleisch, damit sie stark sind und schnell vor den Jägern wegrennen können. Als der Tiger eines Tages vor den Jägern floh, verirrte er sich, weil es überall bunt ist. Der Tiger suchte den Zauberer, weil er wieder zurück nach Hause wollte.

Eines Tages hat der Tiger einen Babytiger in die Familie aufgenommen. Der Tiger ist so groß wie drei Tische. Der Tiger hat die Farben rot, gelb, blau, türkis und lila.

Ende

DER BUNTE TIGER

Eine Geschichte von *Muris Sehic*, Klasse 5

Es war einmal ein bunter Tiger, der auf die Jagd gehen wollte. Er ging in den großen unheimlichen Wald hinein. Er fand den Wald deshalb so unheimlich, weil dieser nie von Menschen betreten wurde. Das lag daran, dass dort sehr viele wilde und gefährliche Tiere lebten. Aber dennoch war es sein Lieblingswald, weil es dort ausreichend Tiere gab, die er fressen konnte.

Eines Tages hatte er jedoch kein Glück. So sehr er sich auch bemühte, weit und breit war einfach kein Tier in Sicht, das er fressen oder wenigstens jagen konnte.

Nach einer guten Stunde hörte er plötzlich ein Rascheln und sah dann, dass sich in einem Busch etwas bewegte. Er wusste nicht, was sich hinter dem Busch verstecken könnte. Also ging er in Lauerstellung und schlich langsam an den Busch heran. Als er nah genug an dem Busch war, schaute er durch die Blätter des Busches und sah, wie ein anderer Tiger ein junges Reh erlegte. Sein Magen brummte fürchterlich und er wollte auch etwas von der Beute bekommen. Also ging er zu dem anderen Tiger und fragte gierig:

„Hallo Tiger, sollen wir uns das Reh nicht teilen?“ Der andere Tiger antwortete: „Du musst mich schon besiegen, wenn du das Reh haben willst!“ Der bunte Tiger sagte: „In Ordnung, lass uns den Kampf beginnen! Möge

der bessere Tiger gewinnen!“

Die beiden hungrigen Tiger begannen gierig zu kämpfen. Es war ein harter und kraftvoller Kampf. Er dauerte sehr lange. Plötzlich wurden die vielen Farben des bunten Tigers heller und heller und die bunten Farben stiegen auf einmal in die Luft und schwebten schließlich über ihnen im Himmel. Die beiden ließen sich gegenseitig los und schauten überrascht in den Himmel. Zu ihrer Überraschung hörten sie plötzlich eine unbekannte Stimme, welche sagte: „Kämpfen hilft doch nichts! Vertragt euch einfach und teilt euch das Reh. Dann könnt ihr beide satt und zufrieden nach Hause gehen!“ Blitzschnell waren die Farben wieder verschwunden und es war totenstill. Beide Tiger waren so verwundert über das, was eben geschehen war, dass sie der Stimme folgten und sich das Reh teilten. Am Ende waren alle satt und zufrieden.



Bild: *Rahel Blase*

Bahnhof

Eine Geschichte von *Jan Philip Wittig*, Klasse 10

Die Unterführung ist feucht, kalt, nass und menschenleer. Vor mir, ein Licht: der Ausgang. Angewidert nehme ich mein Gepäck in die Hand und gehe die Treppen hoch zum Bahnsteig. Gleis eins. Hier oben sieht es tausendmal schöner aus als in dieser dunklen Höhle unterhalb der Erde.

Ich stelle mein Gepäck ab und sehe mich um. Ein paar Häuser in der Ferne; Bäume, die in ihr Herbstkleid gebettet sind; die untergehende Sonne mit ihren warmen goldenen Strahlen und passend dazu der wunderschön rosa scheinende Himmel. Schade nur, dass ich meinen Fotoapparat zu Hause vergessen habe. Hochstehendes Gras zwischen, und in den Gleisen. Ein paar Schritte weiter steht eine ältere Frau mit dem passenden grauen Haar und den Falten im Gesicht.

Auf ihrem Rücken befindet sich ein grüner Rucksack; mit festem Griff geschützt, als hätte sie nichts anderes. Das alles mag sich vielleicht nach viel anhören, ist aber nicht gerade viel, wenn man alles mit der großen Leere ringsum vergleicht. Man mag es nachvollziehen können, dass mich schnell die lästige Plage der Langeweile überfiel.

Ich öffne meinen Koffer und nehme eine Frischhaltefolie und meinen MP3-Player heraus. Ein Sandwich mit Käse, Tomaten und Gurken; dazu die passende Sauce.

Für meinen Hunger vielleicht etwas mickrig, doch mehr habe ich nicht.

Die Lautsprecher, die jeweils links und rechts an meiner Jacke hinunter hängen, stecke ich in meine Ohren und drücke den Play- Knopf.

„See around, and look what you found“, so beginnt der Refrain.

Aus meiner Langeweile und Jux drehe ich mich, wie nach der Aufforderung des Liedes um. Hinter mir liegt nichts, was von Bedeutung wäre.

Ein Zug fuhr in mein Gleis ein. Ich scheine die Musik etwas zu laut eingestellt zu haben...

Ich schaue nach oben, um einen Blick auf die heruntergekommene Anzeige zu erhaschen. Das graue Dach wird von grünen Eisenstangen gehalten. Die grüne Farbe verschmilzt perfekt; mit dem sich dahinter befindenden Gras. An einigen Stellen ist bereits die Farbe abgeblättert und der rot gelb scheinende Rost, der darunter entstanden ist, sticht mir in die Augen. Kann es denn sein, dass er schon jetzt kommt? Es handelt sich tatsächlich um meinen Zug. Die Türen öffnen, und ich schaue aus reiner Intuition und Neugier nach, ob sich jemand wirklich bereit erklärt am Ende der Welt auszusteigen. Natürlich nicht! Ich scheine wirklich der einzige zu sein der so schlau ist, Urlaub auf einem so einsamen Fleckchen Land, wie diesem zu machen.

Jedenfalls kann ich mich jetzt glücklich schätzen wieder nach Hause zu kommen, um meine letzte Ferienwoche zu genießen. Wieder ertönt der

Refrain in meinen Ohren: „See around, and look what you found“. Aus mir unerklärlichen Gründen gehorche ich dem Rhythmus der Musik nochmals und drehe mich um. Dabei fällt mein Blick glücklicherweise für kurze Zeit auf den Bahnsteig, auf dem ganz plötzlich, meine Fahrkarte liegt ...



Bild: *Rahel Blase*

Der einsame Mann

Eine Geschichte von *Dilara Dede*, Klasse 5

Alles begann an einem sonnigen Tag in Sewania. Dort lebte ein Mann, der steinreich war. Aber der Mann war einsam, weil er keine Frau an seiner Seite hatte. Er fragte sich: „Was will eine Frau mehr als einen reichen Mann?“ Eines morgens fragte der Mann den Spiegel, der in seinem Schlafzimmer stand: „Ach, wieso möchte mich keine Frau kennenlernen?“ Als er sich im Spiegel sah, sah er, wie traurig und schlapp er wirkte. Er dachte: „So möchte mich bestimmt keine Frau haben.“ Anschließend ging er auf seinen Balkon und saß dort 20 Minuten. Er dachte darüber nach, was er falsch machte. Er sagte zu sich selbst: „Könnte es sein, dass die Frauen mein Aussehen nicht mögen? Welche Kleidung könnte den Frauen nur gefallen oder soll ich einfach ich selbst bleiben und warten, bis irgendwann die Richtige kommt?“ Nach einiger Zeit kam er zu dem Entschluss, dass er sich wenigstens für ein paar Wochen ändern könnte und dann würde man

schon sehen, was passiert. Nachdem er sich neue Kleider gekauft hatte, war er sehr stolz und sagte sich: „Endlich habe ich meinen Style geändert. Jetzt kriege ich bestimmt eine Frau ab.“ Als der Mann eines Tages auf einer Schaukel in einem Park saß, kam auf einmal eine Frau auf den Mann zu. Sie sprach ihn freundlich an und sie beschlossen sich bei einem Kaffee kennenzulernen. Nach ein paar Wochen und nachdem sie sich immer öfter getroffen hatten, stellte der reiche Mann fest, dass er seine Traumfrau gefunden hatte. Er schenkte der Frau eine Schachtel Pralinen und lud sie zum Essen ein. Sie hatten sehr viel Spaß zusammen und der Mann war nicht mehr einsam. Er mochte die Frau so sehr, dass er ihr einen Heiratsantrag machte. Anschließend heirateten sie und lebten glücklich.

Ende

Der einsame Mann

Eine Geschichte von *Carina Nowitzky*, Klasse 5

Es war einmal ein wunderschöner Tag. Auf der Terrasse saß ein Mann - der Mann saß dort immer um 14 Uhr. Er unternahm nie etwas. Die Nachbarn wunderten sich, dass er keine Frau hatte, weil er sehr reich war. Eines Tages klingelte es an der Tür und der Mann ging an die Tür und sagte: „Hallo, was machst du denn hier?“ Hannah, die beste Freundin von Jacke, antwortete: „Ich wollte dir sagen, was die Nachbarn über dich erzählen.“ Der Mann fragte: „Was sagen sie denn, vielleicht habe ich ja deswegen keine Frau.“ Hannah antwortete: „Sie haben gesagt oder eher gefragt, warum du keine Frau hast und haben sich gefragt, warum ich nicht deine Frau bin.“

Eine Stunde später rief jemand bei dem Mann an und sagte: „Ich bin Jenny, ich habe ein Foto von dir auf Facebook gesehen. Wollen wir uns mal in einem Videochat treffen?“ Der Mann antwortete: „Ja, ich würde dich sehr gerne einmal kennenlernen. Bis Morgen!“. Sie trafen sich mehrere mal in diesem Videochat. Beide fanden sich auf Anhieb sympathisch. Die Frau überwand ihren Mut und fragte den Mann ob sie sich einmal real treffen

wollen. Der Mann antwortete überraschend mit „Ja“. Er hatte auch schon einmal darüber nachgedacht aber hatte sich nie getraut zu fragen. Sie verabredeten sich für den Tag darauf bei ihm Zu hause. Am nächsten Tag fragte sich der Mann, ob sie wirklich kommen würde und in diesem Moment klingelte es. Der Mann freute sich so sehr, dass Claudia kam, aber plötzlich kam Hannah. Der Mann sagte: „Ich dachte du bist Claudia.“ Hannah sagte: „Du hast eine Freundin!?“...und ging wütend nach Hause. Der Mann ging auf die Terrasse und wartete dort auf Claudia.

Nach 5 Stunden klingelte es erneut und er lief voller Freude zur Tür, aber er war wiederum auch traurig, weil er seine beste Freundin verloren hatte. Er machte die Tür auf und seine Verabredung stand vor der Tür. Claudia sagte: „Hallo.“ Der Mann entschuldigte sich, weil er seinen Namen nicht erwähnt hatte. „Ich heiße Jake, komm doch rein. Möchtest du etwas trinken? Schön, dass du gekommen bist.“ Claudia fragte: „Kann ich mich setzen?“ Der Mann sagte: „Natürlich.“ Die beiden verstanden sich auf Anhieb und redeten und redeten bis Claudia auf die Uhr schaute und sich erschrak wie spät es schon war. Claudia rief erschrocken: „Ich muss gehen! Ich habe gar nicht gemerkt wie spät es schon ist. Ich muss zur Arbeit“ Der Mann antwortete: „Ok“

Die Frau meldete sich einige Zeit nicht. Der Mann machte sich seine Gedanken darüber und dachte dass sie nichts mehr mit ihm zu tun haben möchte.

Nach 8 Tagen klingelte es an der Haustür, der Mann machte auf und sagte erstaunt: „Jenny, Jeeenny du bist es, ich dachte schon du möchtest nichts mehr mit mir zu tun haben.“ Die Frau entschuldigte sich, mit der Begründung dass sie viel zu tun hatte. Er beschloss sie mit auf die Terrasse zu nehmen. Auf diesen Moment hat er schon sehr lange gewartet. Er holte einen Strauß voller Rosen hervor und holte schnell zwei Ringe. Die Frau fühlte sich sehr geschmeichelt. Der Mann kniete sich hin und fragte sie die Frage aller Fragen, ob sie ihn heiraten wolle. Die Frau sagte: Ja, ich will. Mehr konnte sie nicht sagen, denn sie war so sprachlos. Nach einiger Zeit gaben sie ihre Verlobung bekannt und luden Gäste ein.

Am nächsten Morgen sagte die Frau: „Komm, lass uns die Terrasse

schmücken!“ Die Frau schmückte die Terrasse. Und nach dem ganzen hin und her, war alles fertig. Am nächsten Tag kamen alle Gäste um 15:00 Uhr und um 16:00 Uhr ging die Party los. Dann klingelte es an der Tür, der Mann ging ran und dachte sich: „Es sind doch alle Gäste da!“, dann machte er die Tür auf und dort stand Hanna.

Nach einiger Zeit war es soweit. Die Hochzeit stand bevor.

In der Kirche sagte der Pastor: „Jenny Wilken, möchtest du Jack Nieght heiraten und immer mit ihm leben, bis zum Tod?“ Jenny sagte: „Ja, ich will!“

„Möchtest du Jack Nieght, Jenny Wilken heiraten?“

Jack sagte: „Ja, ich will!“

„Sie zogen sich gegenseitig die Ringe an den Finger. Ok, dann wisst ihr ja, was jetzt kommt....der Heiratskuss.“

Plötzlich riss einer die Tür auf. Alle schauten zur Tür.

Hanna kam reingeflitzt und sagte: „Stop, nein, aufhören!“ Hanna war in den Mann sehr verliebt und wollte nicht, dass er eine andere heiratet.....

Der Pastor sagte: „Aber sie haben schon geheiratet.“

Hanna sagte: „Jack, aber warte, hast du nicht bemerkt, dass ich es nicht will, weil ich dich heiraten will!“

Der eine Gast brachte Hanna zur Tür. Nach der Hochzeit kam Hanna nochmal und entschuldigte sich, weil das ja seine Entscheidung ist.

Später gründeten sie eine Familie.

Ende gut, alles gut.



Skulptur: *Birgitt Janssen*

Karamelisierter Tomek

Eine Geschichte von *Justyna Gneslietz*, Klasse 10

Eines Morgens ging Tomek wie gewöhnlich aus dem Haus zur Arbeit. Er arbeitete als Verkäufer im Zoohandel. Ihm fiel auf, dass ihn dort zwei schwarz gekleidete Männer sehr auffällig und lange beobachteten. Sie sahen recht glamourös aus. Er fragte sich, warum sie ihn wohl beobachteten, doch er hatte keine Idee. Nach Ladenschluss wollte Tomek kurz etwas essen gehen. Die Männer verfolgten ihn und plötzlich stand ein

Auto quer auf der Straße vor ihm und die Männer zertritten Tomek ins Auto. Er schrie um Hilfe, aber ihn hörte keiner. Nach einer Weile blieb das Auto vor einer Zuckerfabrik stehen. Alles schien ganz gewöhnlich zu sein, jedoch trotz der Schein. Denn im Inneren der Fabrik arbeiteten Tintenfische an den Maschinen. Tomek war sehr verwundert und dachte, dass seine Entführer ihm bestimmte Betäubungsmittel gespritzt hatten und er noch etwas neben der Spur war. Doch es war alles Realität. Auf einmal betrat ein sehr stabiler Mann den Raum und verlangte von Tomek, für ihn zu arbeiten. Tomek lehnte jedoch ab und versuchte zu flüchten, aber die Tintenfische standen mit Gewehren im Weg. Tomek wehrte sich so gut er konnte, aber plötzlich wurde er mit einer Spritze betäubt. Als er irgendwann aufwachte, saß er gefesselt auf einem Stuhl in einem leeren Raum und war mit Zucker bestreut worden, was ein Symbol des Ungehorsams sein sollte. Er dachte, dass Menschen ihn bestimmt so zugerichtet hatten, aber als die Sicht klarer wurde sah er die Tintenfische. Sie konnten sprechen. Als der stabile Mann wieder den Raum betrat, dachte er, dass seine letzte Stunde geschlagen hätte, aber es kam anders. Der stabile Mann wollte nur reden. Tomek stimmte zu und der stabile Mann sagte, er solle für ihn arbeiten, weil sie ihn gut kennen würden und er ein heimliches Genie sei. Aus diesem Grund solle Tomek für ihn arbeiten und etwas erfinden, womit man die Weltherrschaft an sich reißen könne. Sie setzten ihn unter Druck. Sie schlugen ihn mehrmals und es wurde immer mehr Zucker auf ihn geschüttet. Nach einer schmerzhaften Weile stimmte Tomek zu. Die Tintenfische lösten seine Fesseln und brachten ihn zu seinem neuen Arbeitsplatz. Dabei handelte es sich um einen Raum, in dem überall Tintenfische standen und ihn überwachen konnten. Daher war es ihm unmöglich, zu fliehen. Also blieb ihm nichts anderes übrig, als seine Erfindung zu planen und zu bauen. Er wollte eine Maschine bauen, die er 'Gehirnfresser' nannte und mit der man die Gehirne anderer Lebewesen kontrollieren konnte. Tomek war Jahre damit beschäftigt. Seine Familie, Freunde und Verwandte hatten ihn inzwischen als vermisst gemeldet und alle ahnten, dass etwas Schlimmes passiert sein musste. Keiner ahnte, dass schon bald die ersten Folgen der Erfindung sichtbar würden. Die ersten Opfer waren die zu Verfügung gestellten Tintenfische. Die Maschine war also ein voller Erfolg. Tomek wurde nach einiger Zeit allerdings psychisch krank und war ziemlich verwirrt,

denn er war von der Außenwelt viele Jahre abgeschnitten. Er randalierte an seinem Arbeitsplatz. Daraufhin wurde er in einen finsternen Keller gesperrt, wo er andauernd mit Zucker beworfen wurde, weil er häufig beleidigend und unverschämt war. Eines Tages war es dann so weit. Die ganze Tintenfischarmee kam aus ihrem Geheimversteck und griff die Menschen an. Sie wollten die Weltherrschaft an sich reißen. Ein Krieg fand statt. Tintenfisch gegen Mensch war das Motto. Tomek war inzwischen verstorben, denn die Tintenfische hatten die Fabrik in Brand gesetzt. Dort starb er und sein Körper wurde karamellisiert. Viele wichtige Menschen sind in dem Krieg gestorben. Darunter waren zum Beispiel die Bürgermeister verschiedener Städte. Die Maschine hatte ihren Zweck erfüllt. Gehirne konnten langsam kontrolliert werden. Es gab jedoch einen Haken bei der Sache: Die Gehirnkontrolle funktionierte nur bei denen, die nicht sehr hell im Kopf waren. Das war das Geheimnis von Tomek. So hatte Tomek geheime Schriftzüge an einer Wand hinterlassen, die nur Wissenschaftler entziffern konnten. Nach Monaten des Krieges gab es einen Lichtblick für die Menschheit, denn ein erfolgreicher Unternehmer fand die Schriftzüge in einer verbrannten Fabrik an der Wand. Die Wissenschaftler forschten nach, was sie zu bedeuten hatten. Die Forscher mussten sich beeilen, denn die Tintenfische hatten fast mehr als ein Viertel der Weltbevölkerung übernommen. Dies löste Panik und Verzweiflung bei den Menschen aus. Die Tintenfische und ihre neu gewonnenen Sklaven fuhren fort und waren inzwischen auf dem Weg nach Polen, wo es nicht so leicht für die Armee war, denn die Forscher hatten ein Gegengerät entwickelt, womit man die Versklavten wieder befreien konnte. Jedoch war dieses Gerät noch nicht getestet worden. Trotzdem gingen sie das Risiko ein, da sie nicht von der Tintenfischarmee besiegt und getötet werden wollten. Daher wagten sie einen Versuch. Eines Tages war es soweit. Die Tintenfischarmee war auf dem Weg nach Polen und die Forscher bereiten alles für den Tag des Versuchs vor. Der Tag kam und die Armee griff Polen an und tötete sehr viele Bewohner Polens. Dies ging so lange, bis sich einer der Forscher und einige seiner Mitarbeiter vor den Boss der Tintenfische stellten und das Gerät zum Einsatz kommen ließen. Eine kurze Schrecksekunde ... doch dann ... Erleichterung. Alles funktionierte wie gedacht. Die Menschen wurden von den Qualen befreit und alles kehrte sich um: Nun waren es die

Menschen, die die bössartigen Tintenfische angriffen und töteten. Nach langen quälenden Jahren des Leidens und Tötens kehrte langsam ein normales Leben auf die Erde zurück. Die Menschen konnten endlich wieder lachen und ohne Angst leben. Das alles war Tomek zu verdanken, der trotz seiner grausamen Erfindung die geheimen Schriftzüge an die Wand geschrieben hatte, um die Menschheit zu retten. Daher hat die Weltbevölkerung eine Statue für ihn anfertigen lassen. Diese zeigt ihn, wie er wie ein 'Häufchen Elend' am Boden sitzt und mit karamellisierendem Zucker übergossen ist.

Die Verfolgung im Museum

Eine Geschichte von *Jördis Brüne*, Klasse 10

Vor einiger Zeit, in einem großen Schokoladenmuseum, geschah etwas Besonderes. John war Mitarbeiter des Security-Teams eines Museums. An einem kalten Winterabend, kurz nachdem das Museum eigentlich geschlossen haben sollte, kam ein sehr protzig und edel aussehender Mann in das Museum. Seine breiten Schultern wurden von der Lederjacke hervorgehoben. Zudem hatte er einen sehr ernsten Blick. John, der als Securitymann im Museum arbeitete, ging auf den Mann in der Lederjacke zu und fragte mit lauter Stimme, wieso der Mann noch hier sei. Der Mann schaute erst gar nicht hin und ignorierte ihn. Nochmals fragte John, wieso er noch hier sei. Doch wieder antwortete der Mann nicht. John befahl dem Mann, dass er aus dem Museum gehen solle. Doch John wurde wieder nicht beachtet. Nun dachte John, dass er sich etwas ausdenken müsse, damit der Mann doch noch das Museum verlasse. Er schrie, dass er herausgehen müsse, sonst würde er die Polizei anrufen. Der Mann in der Lederjacke rastete ohne Vorwarnung aus und schrie: „Das verscheuern wir!“ John war gerade dabei, die Polizei anzurufen, als der Mann die Gelegenheit nutzte und schnell wegrannte. John rannte natürlich hinterher, da es sein Job war. Der Mann in der Lederjacke rannte hinter einen Pfahl und nahm seinen Rucksack mit. John wurde nervös, er rief schnell Verstärkung. Der Mann rannte zu einer Stelle, wo ein Moped stand. Der Schlüssel steckte und er konnte sofort losfahren. Der Securitymann kam nur mit Mühe hinterher. Seine Luft wurde immer knapper und er war langsam aus der Puste. Der

Mann in der schwarzen Lederjacke wurde immer schneller. Er fuhr durch enge Gassen und immer im Slalom. Die Verstärkung des Securitymanns kam erst nach einer gefühlten Ewigkeit. Jedoch konnten sie die beiden nicht auffinden. Sie suchten überall. Der Mann mit dem Moped bekam immer mehr Abstand. Mittlerweile war er schon aus dem Museum rausgefahren. Er versuchte, immer Abkürzungen zu nehmen, jedoch ohne Erfolg. Der Securitymann fragte sich, wieso so ein Mann auf solch eine Idee kam. Doch plötzlich wurde er in seinen Gedanken unterbrochen. Der Mann auf dem Moped fuhr in eine Pfütze. Er rutschte aus und fiel fast hin. Der Securitymann dachte, dass er ihn endlich schnappen würde. Jedoch wurde dies nicht bewahrheitet. Der Gejagte fuhr wieder durch eine Pfütze.

Nun fiel er hin und sein Moped lag auf dem Boden. Doch er schaffte es, weiterzulaufen. Er rannte zurück in das Museum. Er steuerte auf das Karamellbecken zu, in dem das Karamell geschmolzen wurde. Er rief zum Securitymann: „Du wirst mich niemals kriegen.“ Doch es überraschte ihn jemand von der Seite. Es war die Verstärkung, die der Securitymann angefordert hatte. Der Mann stürzte in das Karamellbecken. Die Verantwortlichen des Museums waren froh, dass der Eindringling endlich weg war.

ENDE



Bilder: *Martin Schopka*

Robin

Eine Geschichte von *Robin Mos*, Klasse 5

Eines Abends hatte Robin richtig gute Laune, da er sich auf die Ü 30 – Party freute. Er hatte sich auf diese Party lange vorbereitet, da die Party in Berlin war – der Partymetropole. Er war gerade mit seinen vier besten Freunden in Berlin im Urlaub und wollte sich in der Disco mit seinen besten Freunden

zum Partymachen treffen. Daher machte er sich lange zurecht.

Doch plötzlich klopfte es an seiner Tür. Er hatte völlig die Zeit vergessen. Vor der Tür standen seine Freunde. Doch Robin war noch nicht fertig, weil er sich noch stylen musste. Daher verbrachte er noch eine kurze Zeit im Badezimmer. Nach einigen Minuten konnten sie schließlich losziehen. Bevor sie an der Disco eintrafen, waren die fünf Freunde noch in eine große Bar gegangen. Dort waren sie zwei Stunden geblieben. Doch dann brachen sie auf, um in das „Matrix“ zu fahren. Das „Matrix“ war eine große und berühmte Disco in Berlin. Dort angekommen, tanzten und tranken sie ausgelassen. Um drei Uhr kam Cro in die Disco und fing an zu singen. Amer, einer der Freunde von Robin, lernte während des Konzerts ein Mädchen kennen. Sie tanzten zusammen und tranken Cola. Das Mädchen hatte drei Freundinnen dabei. Sie tanzten die ganze Nacht zusammen und aus Amer und dem Mädchen ist schließlich ein Pärchen geworden.

The End

Der Coole

Eine Geschichte von *Amer Meta*, Klasse 5

Es war einmal ein schöner Tag für Martin, weil er heute zu einer Party eingeladen war.

Als es Nacht wurde, zog er sich richtig cool an. Er zog sich eine blaue Hose, ein weißes T-Shirt, eine silberne glänzende Hosenkette und eine schwarz getönte Brille an.

Dann machte sich Martin auf den Weg und als er am Ziel angekommen war,

ging die Party gerade an. Er tanzte zu der rockigen Musik und auf einmal kam ein Mädchen. Sie sah Martin, blieb stehen, sie konnte den Blick nicht von ihm wenden und verliebte sich sofort in ihm, weil er so toll tanzte. Sie konnte keinen klaren Gedanken fassen, sie ging auf ihn zu und küsste ihn. Plötzlich rief ihn sein Freund und er drückte das Mädchen weg, weil er den Kuss nicht wollte. Martin ging zu seinem Freund und plauderte mit ihm über die Party. Das Mädchen stand da, war sehr traurig und wollte gerade nach Hause rennen, als ein anderer Freund von Martin auftauchte und das Mädchen sich in ihm verknallte, da er besser aussah als Martin. Der Freund ging sofort mit ihr aus. Bei Martin war es sehr toll. Als er mit Plaudern fertig war, fragte er einen Mann, ob er ein Foto schießen kann. Zum Schluss, als er nach Hause gehen will, sagte er: Das war der Beste Tag in seinem ganzen Leben!

THE END

Gefördert von

GELSENWASSER 